



Gastliches Oppenau

Im Renchtäler Heimatmuseum in Oppenau

Im Jahre 1900 zählte Oppenau 27 Gaststätten. Es stellt sich die Frage: Warum hatte einst Oppenau so viele Gaststätten?



Das Renchtäler Heimatmuseum in Oppenau

Gastliches Oppenau

Im Oppenauer Heimatmuseum

Autor: Wolfram Brümmer

Fotografen: Rainer Fettig und Wolfram Brümmer

Quellenangaben: Unterlagen des Stadtarchivs Oppenau

© 2014 Stadt Oppenau



Inhaltsverzeichnis

1.	ABTEILUNG V-A: Die Oppenauer Gaststätten und ihre Geschichte	3
2.	Geschichtliches.....	3
2.1.	Ältestes Gasthaus in Deutschland	3
3.	Alte Ansichten der Oppenauer Gaststätten.....	5
3.1.	Gasthof „Linde“	5
3.2.	Gasthof „Sonne“ – „Die obere Wirtschaft“	6
3.3.	„Stube“ / „Goldener Adler“ / Hotel „Adler“	6
3.4.	Gasthof „Krone“	7
3.5.	Gasthaus „Bären“	7
3.6.	Gasthaus „zum Hirsch“ / „die Wirtschaft vor dem Tore“	8
3.7.	Das Gasthaus „Schlüssel“	8
3.8.	Von der Bierwirtschaft zum Gasthaus „Rebstock“	9
3.9.	Gasthaus „Zum Tore“ früher „Fürstenberger Hof“	10
3.10.	Gasthof „Brauerei Bruder“	10
3.11.	Gasthaus „Dreikönig“	11
3.12.	Gasthaus „Badischer Hof“	11
3.13.	„Bahnhof-Gaststätte“	12
3.14.	Gasthaus – Hotel „Ochsen“	12
3.15.	Gasthaus „zum Rößle“	13
3.16.	Gasthaus „zur Stadt Zabern“, / „zum Engel“ / „Engel-Post“ / Hotel „Post“	13
3.17.	Gasthaus „Brauerei Möglich“	14
3.18.	Gasthaus – Hotel „Goldene Taube“	14
3.19.	Gasthaus „zum Kranz“	15
3.20.	Gasthaus „zur Kartaus“	15
3.21.	Gast- und Badhaus „Zum Stahlbad“ / Schankwirtschaft „Württembergischer Hof“	16
3.22.	Gasthaus „Zum Rodensteiner“	16
3.23.	Hotel „Fortuna“	17
3.24.	Gasthaus „Renchtalbrauerei“	17
3.25.	Gasthaus „zum Löwen“	18
3.26.	Gasthaus „Blume“ in Oppenau	18
3.27.	Realgastwirtschaft „Zuflucht“ auf dem Roßbühl	19



1. ABTEILUNG V-A: Die Oppenauer Gaststätten und ihre Geschichte

Im Jahre 1900 zählte Oppenau 27 Gaststätten. Es stellt sich die Frage: Warum hatte ein kleines Städtchen wie Oppenau einst so viele Gaststätten?

Dieser Frage ging im Jahre 1970 der damalige Museumsverantwortliche und Heimatforscher Erwin Schopferer nach und er berichtete umfassend in drei Vorträgen über die Oppenauer Gastronomiebetriebe.

Hier eine kurze Zusammenfassung seiner Ausarbeitung.

2. Geschichtliches

Im Hochmittelalter entstanden an den Handelsstraßen Kaufmanns- und Fuhrwerksherbergen an der alten Handelsstraße Paris – Straßburg – Ulm – Wien.

So auch der Gasthof „Linde“, die „uralte Herberge“, die „Wirtschaft im Dorfe“, wie sie nach der Stadtgründung Friedberg – Oppenau auch genannt wurde.

Später gab es den Posthaltergasthof. In Oppenau war dies bis Anfang des 20. Jahrhunderts das ehemalige Gasthaus „zur Stadt Zabern“, „zum Engel“ geschildert. Später war dies der Gasthof „zum goldenen Adler“, das spätere Hotel „Adler“.

Mit der Eröffnung der Renchtalbahn 1876 führte der Postkutschenbetrieb weiter nach Bad Griesbach, Bad Antogast und Allerheiligen. Der Posthalter hatte stets sechs Pferde im Stall für den Postfahrbetrieb.

Warum hatte einst Oppenau so viele Gaststätten? Drei Antworten gibt es auf diese Frage:

1. Oppenau lag an der Handelsstraße Straßburg – Ulm, an der heutigen Bundesstraße B28.
2. Von Straßburg bis nach Oppenau erstreckte sich ein Fuhrmannsreisetag.
3. Oppenau liegt an „der Steige“ zum Schwarzwaldkamm und die nächste Tagesreise führte mit Vorspann bis auf den Roßbühl (das Höhenhotel „Zuflucht“) weiter zur früheren Amtsstadt Dornstetten. (Freudenstadt wurde erst 1599 durch Herzog Friedrich I. von Württemberg gegründet).

Im Jahr 1900 waren in Oppenau (ohne die Ortsteile) insgesamt 27 Gaststätten, 1970 waren es nur noch 13, sowie 2 Cafés und 1 Milchtrinkstube. Inzwischen sind weitere Gaststätten geschlossen worden.

Oppenau dürfte einer der wenigen Orte in Deutschland sein, der für jede Gaststätte eine Zeittafel, sowie eine geschichtliche Entwicklungsbeschreibung aufweisen kann. Dieser Bericht ist rund 100 Schreibmaschinenseiten lang und kann im Archiv des Museums eingesehen werden.

Diese Informationen beruhen auf Unterlagen des hiesigen katholischen Pfarrarchivs, aus dem Stadtarchiv der Stadt Oppenau und aus dem General-Landesarchiv in Karlsruhe.

2.1. Ältestes Gasthaus in Deutschland

Die Frage: „Welches ist der älteste Gasthof Deutschlands?“ kann niemand einwandfrei beantworten oder gar genau urkundlich belegen. Im 1961 erschienenen Buch „Ge-



schichte des deutschen Hotels vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ von Moritz Hoffmann werden alte Gaststätten erwähnt, darunter auch einige Häuser in Oppenau:

- „Hospital der Heiliggeist-Bruderschaft“ in Köln 1056
- Kloostergaststätte „Goldene Kanne“ in Deidesheim 1160
- Hotel „Barbarossa“ in Konstanz 1183
- Hotel „Riesen“ Fürstenherberge in Miltenberg vor 1300
- Hotel „Zum goldenen Hirschen“ in Baden-Baden 1306
- Hotel „Bären“ in Freiburg 1311
- Gasthaus „Kreuz“ in Immendingen 1329
- **Gasthof „Linde“ in Oppenau vor 1343**
- Hotel „Sonne“ in Offenburg 1350
- Gasthof „Löwen“, auf dem Berge in Schönberg 1370
- **Gasthof „Sonne“ in Oppenau vor 1550**
- **Hotel „Adler“ in Oppenau 1617**

Diese Angaben beziehen sich auf das Alter der Gaststätte, insbesondere das Schankrecht, nicht jedoch auf das Alter des heutigen Gaststättengebäudes.

Der Gasthof „Linde“ ist die älteste Gaststätte von Oppenau und somit auch eine der ältesten Gaststätten Deutschlands.

Einst war der Hof eine der fünf Hufen, die nach dem Hirsauer-Codex von 1070 der Ritter Bertold von Staufenberg dem Kloster Hirsau (Calw) schenkte.

Auf dieser Hufe des Meiers entstanden die Kapelle und die spätere Kirche, wie im Allerheiligen Urbar von 1347 verzeichnet ist, sowie Häuschen, auf deren Fundamenten die uralte Herberge „zur Linde“ in der Tradition der einstigen Gerichtslinde gebaut wurde.

In diesem Urbar von 1347 ist Hans Horwart als der namentlich früheste bekannte Besitzer dieser alten Herberge benannt.

Der Aufbau von Oppenau nach dem Stadtbrand von 1615 in der Hauptstraße gleicht, auch heute noch, dem einer württembergischen Kleinstadt, dem damals verantwortlichen württembergischen Landesbaumeister sein Dank.

Zu ebener Erde befanden sich die Gaststallungen und die Kellerräume. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Gasträume in das untere Stockwerk verlegt.

Zitiert aus Unterlagen von Erwin Schopferer (1970).



3. Alte Ansichten der Oppenauer Gaststätten

Nachfolgend eine kurze Beschreibung des jeweiligen Gasthofs aus den Unterlagen von Herrn Schopferer und ein älteres Bild aus dem städtischen Archiv.

3.1. Gasthof „Linde“



Der Gasthof Linde steht auf / bei dem im Jahr 1289 in einer Urkunde über die Hufe am Burgerwald erwähnten „Guth von Noppenaw in der Ausdehnung unten von der Kirche, oben auf dem Hügel die kleine ebene, auf der einen Seite Kelteners Lehen, auf der anderen Seite Lehenshof des Bauern Konrad“.

Hier war das alte Ortszentrum, dafür spricht die Tatsache, dass hier der Dingplatz war, wo die Huber sich regelmäßig trafen, um Recht zu sprechen. Außerdem war hier die Kirche St. Johannes auf dem Hügel gebaut worden, die schon einige Jahrzehnte später (1225) zur Pfarrkirche für das ganze Oppenauer Tal erhoben wird.

Hans Horwart ist 1347 der namentlich früheste bekannte Besitzer dieser alten Herberge. Ab 1596 lassen sich die einzelnen Lindenwirte lückenlos nachweisen.

Vor dem Aufstieg über den Rossbühl am Kniebiskamm war die Herberge im Dorfe Noppenowe die letzte Raststätte.



Das Freiengericht der Huber, das Hubgericht genannt, tagte im Jahr 1383 „unter der linden ußwendig der muren zu Noppenaw“.

Die Rittergeschlechter derer von Schauenburg und derer von Neuenstein haben 1482 unter „der Linde vor den Mauern von Oppenau ihr Grundherrengericht“ abgehalten.



3.2. Gasthof „Sonne“ – „Die obere Wirtschaft“

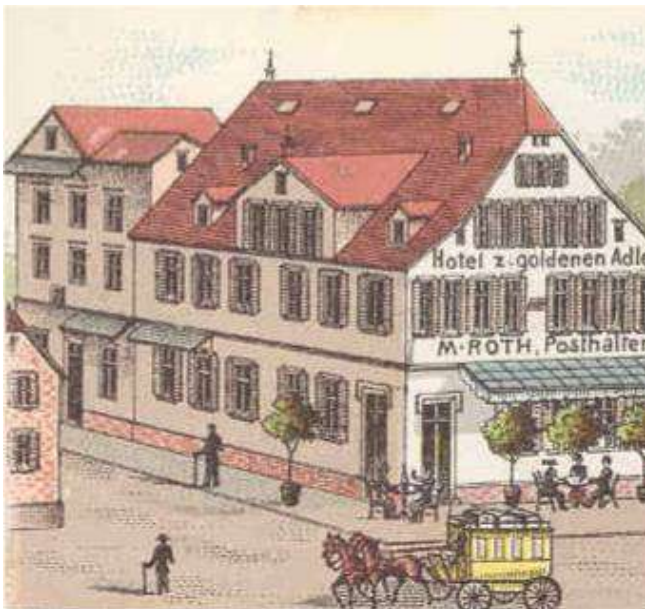
Die drei ersten Sonnenwirte reichten in die Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1615 zurück. Nach der Jahreszahl 1610 auf seiner Glasgemäldescheibe, sowie durch die Brandentschädigungssumme aus dem Jahre 1616 ist Jacob Schmid als Sonnenwirt eindeutig nachgewiesen.

Für Hanuß Mayer dürfte die Zeit um 1550 mit Sicherheit angenommen werden.



3.3. „Stube“ / „Goldener Adler“ / Hotel „Adler“

Nach dem großen Stadtbrand von 1615, der die ganze Stadt in Asche legte, wurde gleich 1616 das Amts- und Rathaus aufgebaut, was durch den alten Türsturzstein mit der Jahreszahl 1616 nachgewiesen ist.



Leider ist dieses historische Gebäude (links), an dessen Stelle heute das Hotel „Adler“ steht, im Jahre 1895 durch einen Brand zerstört worden und durch ein neues Gebäude (rechts) ersetzt worden.

Dieses alte Oppenauer Rathaus war auch mit der Schildgerechtigkeit zur „Stube“ versehen.

Von der „Stube“ in Oppenau darf berechtigt angenommen werden, dass sie als Gaststätte schon vor 1615 bestanden hat.

Inzwischen wurde auch das Gebäude von 1896 abgetragen und ein freier Platz ziert nun die Oppenauer Hauptstraße.



3.4. Gasthof „Krone“



Beim Wiederaufbau der Stadt Oppenau nach der großen Brandkatastrophe in den Jahren 1615 – 1617 muss die „Krone“ auch gleich wiederaufgebaut worden sein. Damals stand das Gebäude noch mit der Giebelseite zur Straße, und die Gasträume waren, wie bei allen Oppenauer Gaststätten, im ersten Stockwerk untergebracht.

Beim Gasthof „Krone“ darf ebenso mit großer Sicherheit angenommen werden, dass er in die Zeit vor dem großen Stadtbrand zurückreichte.

Das Gebäude des heutigen Gasthofes „Krone“ wurde nach einem Feuer im Jahre 1848 in seiner jetzigen Form erbaut. Der erste Gastwirt der „Krone“ ist von 1620 – 1634 Andreas Geltrich, 1632 wird er in der Zeit der Schwedenbesatzung erwähnt.

3.5. Gasthaus „Bären“

Neben dem ehemaligen unteren Stadttor, dem „Straßburger Tor“, in der alten Stadt Oppenau, steht das Gasthaus „Bären“. Schon über 300 Jahre wurden auch hier die einkehrenden Gäste bedient.

Der Gasthausname „Bären“ geht auf das symbolhafte Wappentier den „Bär“ auf der Oppenauer Glasgemäldewappenscheibe aus dem Jahre 1617 zurück. Die Wirtschaft „Bären“ ist erst nach dem dreißigjährigen Kriege entstanden.

Als erster Bärenwirt von 1650 – 1680 ist Matthias Huber bekannt.



Das Schild der Gastwirtschaft ist im Museum Oppenau.



3.6. Gasthaus „zum Hirsch“ / „die Wirtschaft vor dem Tore“

Mit der alten Bezeichnung „die Wirtschaft vor dem Tore“ ist die Ortsbezeichnung vor dem unteren Stadttor, dem Straßburger Tor gemeint. Dieses untere Tor stand etwas unterhalb



der Gasthaus Bären und wurde im Jahr 1856 abgerissen. Bekannt ist nur, dass der heutige Gasthof „zum Hirsch“ ein Bau aus dem Jahre 1828 ist. Ob der „alte Hürschen“, die Wirtschaft vor dem Tore, am selben Platze stand, konnte nicht mehr genau festgestellt werden.

Der erste Hirschwirt hieß Georg Peter und tritt 1652 auf. Er war verheiratet in erster Ehe mit Ursula Huber, der Tochter des Jakob Huber am Bach und in zweiter Ehe mit Brigitte Huber, der Tochter des Martin Huber vom Farn. Das Gasthaus „zum Hirsch“ scheint ähnlich, wie das Gasthaus „Bären“ eine Neugründung nach den Wirren des dreißigjährigen Krieges zu sein, bei dem nun wieder langsamen wirtschaftlichen Aufschwung des Städtchens Oppenau.

3.7. Das Gasthaus „Schlüssel“

Das Gasthaus zum „Schlüssel“ zählt zu den aller ältesten Gaststätten in Oppenau. Leider liegen hierfür nahezu keine Unterlagen vor. Einerseits lag die Gaststätte außerhalb der Stadt, andererseits auch außerhalb des Dorfes Oppenau, am Eingang in das „Sankt Peterstal“, wie dies bereits eine Karte von 1608 ausweist.



Urban Miller ist in der Zeit von 1706 – 1713 als erster Wirt auf dem „Schlüssel“ genannt.



3.8. Von der Bierwirtschaft zum Gasthaus „Rebstock“



Mit dem Übergang des Renchtales an das neu geschaffene Land Baden (1803) erhoffte man sich auch eine Belebung des Handels, Gewerbe und Verkehr.

So richtete Xaver Braun von Oppenau ein Gesuch an das Oberamt zu Oberkirch, um die Bewilligung in Oppenau eine Bierwirtschaft eröffnen zu können.

Somit hatte Oppenau eine neue Wirtschaft, die aber nur zum Bierausschank berechtigt war, und an der Stelle des heutigen Gasthofes „Rebstock“ stand.

Erster Wirt dieser neuen Bierwirtschaft war Xaver Braun. Ihm folgte sein Sohn Ignaz Braun.

Am 8. November 1825 übernimmt Josef Springmann dieses Lokal und hierbei tritt erstmals der Gasthausname „Rebstock“ auf.

Seit 1962 wird das Gasthaus durch Wilhelm Braun geführt.



„Nach Verfügung Nr. 10225 ist dem Xaver Braun zu Oppenau die Bewilligung zugestanden gegen eine jährliche Bezahlung von 4 Gulden und den Akzis (= Getränkesteuer), sowie der Taxe der Beeichung von 1 Gulden 36 Kreuzer den Bierschank daselbst betreiben zu dürfen, welches der Herr Schultheiß demselben zu eröffnen, ihn zur Taxbereitestellung in das Amtsverzeichnis einzutragen, und die oberamtlichen Gebühren anzuweisen hat.

Oberkirch, den 1. August 1807

Gez. Freiherr von La Solla



3.9. Gasthaus „Zum Tore“ früher „Fürstenberger Hof“

Das Gasthaus „zum Tore“, außerhalb des Oberen Oppenauer Stadttors, hieß vor 1833 „Fürstenberger Hof“. Dieser Name bestand zu Recht, denn die Steigstraße führte bei der Alexanderschanze an dem ehemaligen Fürstentum Fürstenberg vorbei.



Raimund Hodapp hatte vor 1833 das Wirtschaftsrecht auf diesem Haus.

3.10. Gasthof „Brauerei Bruder“

An der Straße nach Peterstal hatte 1864 Josef Panther eine Schankwirtschaft eröffnet, der er eine eigene Brauerei im Jahre 1867 anschloss. Dies ging noch aus dem Kellertor-schlussstein am Eingang zum ehemaligen Bier- und Eiskeller hervor. Dieser Stein trägt den Namen „Panther“ und die Jahreszahl 1867. Die allgemeine Bierausschankkonzession war ihm bisher versagt worden. Es durfte nur eigenes Bier und kein Wein oder Branntwein ausgeschenkt werden.



Heute steht hier das Seniorenheim Bruderpark.



3.11. Gasthaus „Dreikönig“

Die Brüder Ludwig und Michael Huber betrieben eine Branntweinbrennerei und suchten



um die Erlaubnis nach, in einem öffentlichen Lokal Branntwein in kleinen Mengen ausschenken zu dürfen. Dieses Gesuch wurde ihnen von der staatlichen Aufsichtsbehörde zunächst abgelehnt. Am 24. November 1874 eröffnete Ludwig Huber die Bierwirtschaft mit Branntweinausschank, als Gasthaus „Dreikönig“ bezeichnet. Nach seinem Tode führte seine Frau das Gasthaus „Dreikönig“ bis 1881 weiter.

3.12. Gasthaus „Badischer Hof“

Im Zentrum der Stadt Oppenau, gegenüber der Pfarrkirche, eröffnet der Metzger Georg Roth im Jahre 1875 eine mit einer Metzgerei verbundene Gastwirtschaft, die den Namen zum „Badischen Hof“ erhält. Georg Roth hat bis 1886 dieses neue Gasthaus in Oppenau geführt.

Durch Kauf ging das Gasthaus „Badischer Hof“ im Jahre 1950 in den Besitz von Metzgermeister Herbert Franz und Frau Maria, geborene Bruder, von Haslach über.





3.13. „Bahnhof-Gaststätte“



Erster Gastwirt auf der Bahnhofgaststätte in Oppenau, vielleicht schon in der Zeit des Bahnbaues (Bahnhofseröffnung erfolgte 1876), war Franz Anton Doll, der Wirt von der Kartaus in Oppenau. Mit häufig wechselnden Wirten lief der Gaststättenbetrieb bis in die 1970er Jahre.

3.14. Gasthaus – Hotel „Ochsen“

Von den heute nicht mehr bestehenden Gaststätten ist das ehemalige Hotel „Ochsen“ nicht nur die älteste, sondern auch die geschichtlich interessanteste Wirtschaft in der Zeit von 1668 – 1950. Im Stadtbild der heutigen Hauptstraße von Oppenau ist das Gebäude mit der Galerie durch seinen äußeren Eindruck besonders auffällig. Dieses Gebäude beherbergte das Gasthaus-Hotel „Ochsen“. Beim Wiederaufbau der Stadt 1616 wurde ein „Amtshaus“ gebaut. Vielleicht diente es dem jeweiligen Vogt des Gerichtes Oppenau, damals Vogt Jeremias Rebstock als Wohnung. Die durch den Stadtbrand beschädigte „Friedburg“ war nicht mehr bewohnbar und zerfiel.



Fest steht, dass der Fürstbischof von Straßburg, Kardinal Franz Egon zu Fürstenberg (1663 – 1682), der Landesherr im Renchtal, am 1. September 1668 sein „Amtshaus“ in Oppenau an Balthasar Fischer um 1000 Gulden verkauft hatte. Dieses Gebäude war in der Hauptstraße bereits 1616 beim Wiederaufbau der Stadt, als fürstliche „Residenz“ für den jeweiligen Landesherrn erbaut worden.



3.15. Gasthaus „zum Rößle“



Das Gasthaus „zum Rößle“ stand einst in der Hauptstraße und sein Grund und Boden bildet heute einen Teil der Bezirkssparkasse.

Als erster Gastwirt auf dem „Rößle“ lässt sich Franz Josef Mast von 1747 – 1755 nach den vorhandenen Unterlagen feststellen. Er war verheiratet mit Maria Anna Birk.

Als Pächter war Walter als letzter Rößlewirt von 1949 – 1952 auf dieser

alten Oppenauer Gaststätte.

Im Jahre 1954 hat die Bezirkssparkasse Oppenau das Anwesen des Gasthauses „Rößle“ erworben. Das Gebäude wurde abgerissen, und der Neu- und Umbau der Bezirkssparkasse Oppenau hier errichtet. Links Rößle, rechts die bisherige Sparkasse.

3.16. Gasthaus „zur Stadt Zabern“, / „zum Engel“ / „Engel-Post“ / Hotel „Post“

Als der alte Kronenwirt die Gaststätte zur „Krone“ an seinen Schwiegersohn Josef Dürr im Jahr 1790 übergab, zog er sich auf das Gasthaus zur „Stadt Zabern“ zurück. Durch eine Verkaufsurkunde vom Jahre 1798 wurde bekannt, dass es ein Gasthaus dieses Namens in Oppenau gab.

Die Stadt Zabern war einige Jahrhunderte der Sitz der fürstbischöflich-straßburgischen Regierung, der das Renchtal nahezu 500 Jahre unterstand.

Dieses Gasthaus „zur Stadt Zabern“ war auch mit der Schildgerechtigkeit zum „Engel“ versehen. Aus den noch vorhandenen Handwerksbüchern im Stadtarchiv ist bekannt, dass bis zur Auflösung der handwerklichen Zunftordnung im Jahre 1864 der „Engel“ auch die Zunftstube der Oppenauer Zünfte beherbergte. Ferner war hier auch die Posthalterstelle, bevor diese an den Gasthof-Hotel „Adler“ übergang. Um die Jahrhundertwende 1900 wurde das Gasthaus „Engel-Post“ abgerissen, und an dessen Stelle das Hotel „Post“, die heutige Volksbank, erstellt.





3.17. Gasthaus „Brauerei Möglich“



Die älteste nachweisbar belegbare Brauerei in Oppenau war die Brauerei Walter, die unter den alten Oppenauern als „Brauerei Möglich“ bekannt war. Nachdem ihm die fürstbischöfliche Regierung in Ettenheim um 1795 die Erlaubnis zu einer Tabak verarbeitenden Fabrik in Oppenau versagte, trat er im folgenden Jahre mit dem Plan der Errichtung einer „Biersiederei“ in Oppenau erneut an die Regierung heran, obwohl er selbst von diesem Beruf nichts verstand. Das Oberamt in Oberkirch stand diesem Plane zunächst skeptisch gegenüber. Sein Biererzeugnis wollte er ins „Ausland“ nämlich ins Harmersbachtal, ins Fürstenberger Land und ins Schwabenland exportieren.

3.18. Gasthaus – Hotel „Goldene Taube“

Im schönen Lierbachtal ist das damals sehr bekannte und gern besuchte Hotel „Taube“ gelegen. Die „Goldene Taube“ war in Oppenau die einzige Gaststätte von der im Stadtarchiv die fürstbischöflich-straßburgische Konzessionsbewilligung mit der Verleihung der Schildgerechtigkeit und somit der Namensgebung zur „Goldenen Taube“ vorhanden ist.

1802 begann der Finkenwirt in seinem Haus im Lierbachtal, der Wirtschaft „Goldene Taube“, mit der Bewirtung seiner Gäste. Inwieweit damals von der heilsamen Quelle Bäder- oder Trinkwasserkuren verabreicht wurden, ist nicht bekannt.



Nahezu 150 Jahre war das Hotel „Traube“ in ununterbrochenem Besitz der Familie Spinner, als es 1962 durch Verkauf in den Besitz der Evangelischen Landeskirche von Baden überging. Nach einer Umbauzeit wurde aus dem ehemaligen Hotel „Traube“ ein „Haus der Jugend“, ein Haus der Begegnung, des Gespräches, aber auch ein Haus der Erholung in der schönen ruhigen Landschaft.



3.19. Gasthaus „zum Kranz“

Der Kellertorschlussstein am ehemaligen Gasthaus „zum Kranz“ auf der Ansetze trägt die Inschrift: J. Huber 1814. Dieser Josef Huber, Finkenwirt, war der Erbauer des Gebäudes



und von 1814 – 1850 auch der erste Kranzwirt. Bei ihrer Gründung stand diese Wirtschaft im Zusammenhang mit der Steigstraße, der Straße nach Bad Antogast, sowie auch derjenigen nach Lierbach. Bei ihrer Gründung war diese Wirtschaft eine echte Fuhrmanns-Gaststätte.

Die Wirtschaft „zum Kranz“ wurde aber bald die erste Industriegaststätte in Oppenau. Dies geht aus einem Antrag des Kranzwirtes Josef Huber hervor, als er zwei Fremdenzimmer einrichten wollte, begründet durch das Ansteigen der Oppenauer Krug-Steinzeugfabrik auf der Ansetze.

3.20. Gasthaus „zur Kartaus“

Erste Gastwirtsleute von 1816 – 1840 auf der „Kartaus“ sind Xaver Andres und Frau Katharina, geborene Börsig. Nach dem Tode von Xaver Andres führte die Witwe die Gaststätte noch bis 1844.

Nur die Übergabe an Franz Anton Doll im Jahre 1872 ist wieder ein feststehendes Datum im Geschichtslauf dieser Gaststätte. Franz Anton Doll war von 1872 – 1895 der Gastwirt auf der „Kartaus“. Er nahm aber auch gleich die Gelegenheit des Baues der Renchtalbahn wahr. So war er von 1875 – 1876 auch der erste „Bahnhof-Restaurateur“ auf dem Oppenauer Bahnhof.



Im Jahre 1895 erwarb Otto Schanz das Gasthaus „zur Kartaus“. Er errichtete im Jahr 1897 die „Kartaus-Brauerei“, die 1911 durch einen Brand zerstört und nicht mehr aufgebaut wurde. Das Bier wurde nur im Oppenauer Tal abgesetzt.



3.21. Gast- und Badhaus „Zum Stahlbad“ / Schankwirtschaft „Württembergischer Hof“



Nach den vorhandenen Unterlagen war Peter Huber, auf dessen Grundstück eine schwache Stahlquelle war, der Gründer des Stahlbades Oppenau im Jahre 1837. In einer Wahlliste aus dem Jahre 1839 war er als „Badwirt“ erstmals aufgeführt.

Im Jahre 1875 ging das Anwesen in den Besitz von Simon Höltzel von Oppenau über und erhielt den Wirtschaftsnamen „zum Württemberger-Hof“, vielleicht aus dem Grunde, weil das Gebäude an der neuen Straße nach Württemberg im Gegensatz zur alten „Oppenauer Steigstraße“ lag.

Heute sind dort das Schreibwarengeschäft und das Café am Eck.

3.22. Gasthaus „Zum Rodensteiner“

Nach mehreren Eingaben an das Bezirksamt Oberkirch hat der Bäcker Ludwig Eckenwalder die Erlaubnis erhalten, in seinem Anwesen eine Schankwirtschaft, genannt „zum Rodensteiner“ zu eröffnen, ohne die Erlaubnis zum Branntweinausschank. Er führte die Schankwirtschaft von 1872 – 1900.

Nach mehreren Wirten hatten von 1960 – 1962 die Gastwirtsleute Ernst Huber ihre Gaststätte wieder übernommen. Nach 90jährigem Bestehen wurde von den Besitzern am 23. November 1962 der Gastwirtschaftsbetrieb auf dem Gasthaus „zum Rodensteiner“ aufgegeben.





3.23. Hotel „Fortuna“

Mit dem Bau der Renchtalbahn in den Jahren 1875 / 1876 und deren Endstation in Oppenau, lag es eigentlich auf der Hand, dass in Bahnhofsnähe eine Gaststätte entstehen müsse, die vor allem auf den Verkehr von Geschäftsreisenden mit Übernachtungsmöglichkeit eingestellt war.

Dies erkannte Holzhändler Josef Birk und hatte hierfür ein Haus neu erbaut, das „Hotel Fortuna“, für das er im Jahre 1877 die Bewirtschaftungserlaubnis von der zuständigen staatlichen Behörde erhielt. Er führte das Haus bis zu seinem Tode im Jahre 1883. Seine Witwe leitete diese Gaststätte noch bis 1886.



Seit 1962 ist das Anwesen des einstigen Hotels „Fortuna“ in den Besitz des Vinzentius-Vereines in Oppenau übergegangen, der auf dem weitläufigen Gelände eine Seniorenresidenz betreibt. So ist aus dem Hause, das einst eiligen Geschäftsreisenden eine kurze Bleibe anbot, nun eine Stätte geworden, die den alten Leuten ein Daheim für ihren Lebensabend bietet.

3.24. Gasthaus „Renchtalbrauerei“

Im Volksmund in Oppenau wurde die ehemalige „Renchtalbrauerei“ nur das „Bickele“ genannt, weil hier einst ein Straßenanstieg war. Nach mehrmaliger Abweisung des Gesuches um die Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft an der Straße nach Peterstal erhielt Ludwig Spinner, Bierbrauer, im Jahre 1886 die amtliche Genehmigung zum Betriebe einer Schankwirtschaft mit Brauerei. Von 1886 – 1903 war der Brauer Ludwig Spinner der Wirt auf der Gaststätte.

Von 1909 bis 1919 war Karl Zimmermann von Freiburg der letzte Gastwirt auf dem Gasthaus „Renchtalbrauerei“ – Bickele.





3.25. Gasthaus „zum Löwen“

Nach den vorliegenden Unterlagen hatte das Gasthaus zum „Löwen“ nur einen einzigen Besitzer.

Von 1871 – 1894 bemühte sich der Holzhändler Anton Braun vergeblich beim Bezirksamt in Oberkirch, um die Genehmigung zur Eröffnung einer Gastwirtschaft zu erhalten. Die mehrmaligen Gesuche wurden stets mit der Begründung abgelehnt, dass bereits in Oppenau auf eine Gaststätte nur 88 Einwohner zu rechnen seien, und dadurch kein Bedürfnis vorliege in Oppenau eine neue Wirtschaft zu eröffnen.



Im Jahre 1894 erlangte dann Ludwig Braun die Genehmigung zur Eröffnung des Gasthauses „zum Löwen“ durch einen Beschluss des Bezirksamtes Oberkirch.

Nach seinem Tode leitete Frau Amalie Braun Wwe. die Gaststätte bis gegen 1930.

3.26. Gasthaus „Blume“ in Oppenau



Über das einstige Gasthaus „Blume“ in Oppenau liegen im Stadtarchiv keine Unterlagen vor. Es kann nur eine ganz kurze Zeit bestanden haben. Jedenfalls war es bei einer Aufstellung über die Oppenauer Gaststätten im Jahre 1910 nicht mehr, bzw. noch nicht vorhanden.

Es soll sich in diesem Gebäudekomplex befunden haben, vermutlich der rechte Gebäudeteil mit dem großen Tor.



3.27. Realgastwirtschaft „Zuflucht“ auf dem Roßbühl

„Die Wirtschaft auf dem Walde“; „die Wirtschaft auf dem Roßbühl“; die „Zuflucht“; das sind in alten Akten die Bezeichnungen für die Gaststätte im Besitz der Stadt Oppenau auf dem Schwarzwaldhochkamm.



Die wirtschaftliche Entwicklung von Oppenau war in guten und schlechten Zeiten eng mit der „Straße über den Wald“ verbunden. Die Förderung dieser Straße durch die einzelnen Grundherren war unterschiedlich.

Nach der Karte aus dem Jahre 1608 führte die „Noppenower Steig“ östlich vom Roßbühl, am „steinernen Kreuz“ vorbei. Etwa 100 Jahre, später als hier

oben die Verteidigungslinie an den „Röschenschanzen“ entstand, überquerte den Kamm die Straße an dem historischen Grenzstein mit der Jahreszahl 1673, beim Ski-Parkplatz auf den Roßbühl. Weitere 100 Jahre später erklomm die Straße durch die neu angelegte große Westschleife die Höhe.

Als Folge der Säkularisation von 1803 kam es zur Aufteilung des Hochwaldgebietes im Jahre 1806. Hierbei erhielt auch die Stadt Oppenau ihren heutigen Waldanteil an dem Hochwaldgebiet, der sich vom Roßbühl bis hin zur Alexanderschanze erstreckt. Es war damals eine Waldfläche von 1.036 Morgen, 48 Ruten, und 4 Schuchen. Um diese Waldfläche nutzen zu können, musste für die Waldarbeiter hier oben eine Schutzunterkunft geschaffen werden. Dies war der Anfang der späteren Gaststätte zur „Zuflucht“.



Aus dieser 1808 wohl zuerst nur provisorisch erstellten Unterstandshütte, entstand dann 1832 eine bewohnbare Blockhütte, verbunden mit einer „Buschwirtschaft“ im Pachtbetrieb der Stadt Oppenau.

Als erster Pachtwirt war von 1832 – 1835 Martin Braun von Oppenau hier oben tätig. Er hatte der Stadt einen so genannten jährlichen Bestandszins von 32 Gulden und 30 Kreuzern zu zahlen.

Am 8. Mai 1834 konnte hier oben ein Neubau eingeweiht werden.